

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 6 (1859)

Heft: 27

Artikel: Der Anschauungsunterricht : Beitrag zur Methodik des Unterrichts in der Muttersprache

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Mineralogie so Manchem, der aus der Schule der lateinischen Weltbildung frischweg in dessen Hörsaal trat, immer und immer wieder die Aufforderung zugehen lassen mußte: Sie müssen erst recht sehen lernen! Gewiß, es bleibt unter den vielen und großen Verdiensten der Philanthropen nicht das Geringste, daß sie den Naturwissenschaften in dem Kreise der allgemeinen Bildung eine so wichtige Stelle anwiesen; wobei wir gar nicht näher berücksichtigen wollen, welche Kraft der Bildung der zumeist auf diesem Boden erwachsene Begriff von gemeinnützigen Kenntnissen, an welche sich dann eine vollständige Popularisirung der Naturwissenschaften angeschlossen, in dem Ganzen unserer modernen Kultur bis auf den heutigen Tag ausgeübt hat.

(Schluß folgt.)

Der Anschauungsunterricht.

Beitrag zur Methodik des Unterrichts in der Muttersprache.

(Fortsetzung.)

Wenn aber der Anschauungsunterricht die kindlichen Sinne schärfen und dadurch die Aufmerksamkeit erregen soll, so soll er nicht minder zur Sprachentwicklung auf naturgemäße Weise beitragen. Die Anschauung reizt und regt die Denkkraft an und lockt gleichsam das Urtheil auf die Zunge, welche dasselbe in Worte faßt. Die Anschauung und der Anschauungsunterricht sind es daher, welche, und zwar auf eine concrete Weise, zugleich zum Denken und zum Sprechen anregen. Die Sprachkraft muß dadurch auf eine sehr zweckmäßige und fruchtbringende Weise bethätigt werden. Zweckmäßig nenne ich diese Bethätigung, weil dieselbe eben nicht abstrakt als leere Form sich gibt, sondern weil den Urtheilen auch wirkliche Objekte vor Augen liegen, und fruchtbringend kann dieselbe bei gemäßer Behandlung werden, indem die Schüler veranlaßt sind, sich im Chaos der auf sie eindringenden sinnlichen Eindrücke zurecht zu finden. Wegen dieser seiner nahen Beziehung zur Sprachentwicklung wird der Anschauungsunterricht mit Recht „sprachlicher Anschauungsunterricht“ genannt. Zwar tritt der recht betriebene Anschauungsunterricht auch noch mit andern Unterrichtsgegenständen in unmittelbare und fördernde Beziehung, so z. B. wenn wir den Schüler Naturkörper betrachten lassen — mit der Naturgeschichte, wenn wir ihn auf Naturerscheinungen hinweisen — mit der Naturlehre, wenn wir geographische Objekte besprechen — mit

der Erblunde — und es wird auf diese Weise der Anschauungsunterricht zu einer Art von Einleitung für die angeedeuteten Lehrfächer. Die Bedeutung für den Sprachunterricht bleibt aber bei alledem eine sehr wesentliche, also, daß sich auch in dieser Hinsicht die Behauptung rechtfertigt, daß der Sprachunterricht aller Unterrichtsgegenstände Mittelpunkt und wirksamer Förderer ist.

Fragen wir nach der geschichtlichen Entwicklung, welche der Anschauungsunterricht durchgemacht hat, so möchten wir als Anfangspunkt dieser Entwicklung jene Bestrebungen der Philanthropisten ansehen, die auf die Einführung der sog. reinen oder unmittelbaren Denkübungen ausgingen. Wenn Basedow und seine Mitarbeiter das von Baco von Verulam gegebene Signal beachteten und im Anschluß an Amos Commenius die unmittelbaren Denkübungen an Anschauungen knüpften, die sie ihrerseits durch das Elementarwerk mit seinen 100 Kupfertafeln, wie Commenius durch seinen Orbis pictus — vermittelten; so ging später Pestalozzi einen Schritt weiter, wies nach, daß jeder Unterricht eine Denkübung sein und überdieß noch jedes Lehrfach anschaulich gelehrt werden müsse. Seinem unmittelbaren Anschauungsunterricht, den er übrigens den Müttern zuwies, legte Pestalozzi ein Objekt zu Grunde, das beim Unterricht immer und überall zugegen, und das, so meinte Pestalozzi, den Schüler jedenfalls vor allen andern in ganz besonderes Interesse zu ziehen geeignet sei. Pestalozzi will den menschlichen Körper zum Gegenstande der Anschauung machen, und so, nicht nur ein Anschauen an Bildern, wie Commenius und Basedow, sondern am wirklichen, realen Gegenstande erzielen. Die einsichtsvollsten Schulmänner seiner Zeit erkannten zwar mit Pestalozzi die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des durch die unmittelbare Anschauung getragenen Unterrichts, wollten ebenfalls zunächst wirkliche Gegenstände in seinen Bereich ziehen, billigten aber nicht so allgemein die Ansicht, daß dafür der menschliche Körper das passendste Objekt sei und schlugen Anderes vor. So Harnisch, Diesterweg, Denzel, Vormann, Kruse u. A.

Wir sehen diese Männer nach zwei verschiedenen Richtungen hin den Anschauungsunterricht behandeln. Entweder treten sie an das Einzelne heran, heben irgend einen einzelnen Gegenstand heraus und unterwerfen diesen nach allen seinen Beziehungen, (Merkmalen, Kategorien) nach Theilen und Theilestheilen, nach Stoff, Größe, Form, Gestalt, Eigenschaften, Thätigkeiten, Nutzen, Schaden, Gebrauch u. s. w. der Betrachtung. Oder aber sie schlagen einen Weg ein, der in gewissem Sinne von dem soeben

beschriebenen der entgegengesetzte ist. Sie wenden sich nicht irgend einem Einzel Dinge zu, sondern lassen zugleich viele Dinge, ja die ganze objektive Umgebung auf die Anschauung einwirken und die Anschauenden die Gegenstände, nach gewissen Beziehungen (Merkmalen, Kategorien) ordnen, zusammenstellen oder auseinander halten. Pflegen die Erstern die Blicke des Betrachtenden am Einzelgegenstande, an einer Einzelanschauung haften und beharren zu lassen, gehen sie also vom Einzelnen aus, und suchen sie an diesem die Merkmale (Kategorien) auf; so machen die Letztern irgend ein Merkmal (eine Kategorie) zum Ausgangspunkt und suchen aus der großen Zahl der Gegenstände [diejenigen heraus, welchen das Merkmal zukömmt. Mit andern Worten: Es will die eine Art und Weise dem in der Anschauung noch geübten Schüler zur Bewältigung des Einzelnen, die andere zur Bewältigung des Mannigfaltigen, Umfangreichen, Allgemeinen verhelfen.

Nutzen, Bedeutung und Zulässigkeit der letztern Art von Anschauungsunterricht ist selbst von Freunden der neuen Schule in Zweifel gezogen worden. Wir halten diese Zweifel nicht für begründet, und selbst dann nicht, wenn behauptet wird, solche Gemeinanschauungen, wie wir sie im Gegensatz zu den Spezialanschauungen kurz nennen wollen, seien keine wirklichen, realen Anschauungen. Wenn sie auch, was wir zugeben, das in vielen Fällen nicht sind, so liegen denselben doch solche und gar oft sehr nahe gelegene reale Anschauungen, als lebhafteste, ganz geläufige Erinnerungen zu Grunde. Unserer Meinung nach sind beide Verfahrensweisen nicht nur zulässig, sondern von der Natur der Sache gefordert. Die Natur der Sache liegt aber hier darin, wie sich der Mensch schon überhaupt, auch ohne Anschauungsunterricht, beim Aufnehmen, d. h. beim Betrachten der Außenwelt verhält.

Unser Verhalten gegenüber der Außenwelt pflegt in verschiedenen Zeiten und Stimmungen ein sehr verschiedenes zu sein. Es gibt Augenblicke und Stimmungen, in welchen wir für Alles das, was uns umgibt und für Alles, was um uns vorgeht, weder Auge noch Ohr haben, entweder, weil unsere Seele überhaupt unthätig oder abgespannt, oder aber, weil unser Sinnen und Denken nach Innen gerichtet ist, oder, weil wir von etwas Anderm in Anspruch genommen sind, als gerade von dem, was uns unmittelbar umgibt oder gerade um uns vorgeht. In solchen Augenblicken und Zuständen verhalten wir uns gegen die Außenwelt indifferent, unsere Sinne sind den äußern Eindrücken und Erscheinungen so zu sagen verschlossen, so daß wir ausrufen können: „Ach, ich mag nüt

alwege!“ — kurz, wir schauen den nicht an. Sind wir aber wirklich in der Verfassung, daß Seele und Sinnesthätigkeit sich dem zuwenden, was uns gerade umgibt, oder was gerade um uns vorgeht, so pflegt unsere anschauende Thätigkeit sich wieder auf zwei verschiedene Weisen zu verhalten. Entweder ist dieselbe auf das Ganze, das Allgemeine, das Große gerichtet und strebt darnach, sich einen Totaleindruck zu verschaffen, oder aber in das Mannigfache Einheit und in das Vielgestaltige und Vielgliedrige Uebersichtlichkeit zu bringen, und in diesem Falle tritt das Einzelne, das Besondere mit seinen Theilen, mit seiner ganzen Einzelbedeutung zurück, so daß wir dieses Einzelne und seine Bedeutung kaum bemerken. Oder aber: Wir fühlen das Bedürfniß, uns mit dem Einzelnen und Besondern zu beschäftigen, es nimmt irgend ein Einzelgegenstand, ein besonderer Vorgang, oder irgend etwas an den Dingen Haftendes unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, und siehe da, das Allgemeine, das Ganze läßt uns ohne Theilnahme und all' unser Schauen und Forschen ist dem Speziellen zugekehrt, und in dieses Spezielle dringen wir ein von verschiedenen Seiten und suchen es nicht nur anzuschauen und zu überblicken, sondern zu durchschauen und nach allen seinen Beziehungen in unsere Sinne aufzunehmen, es nicht bloß mit der sinnlichen Anschauung zu bewältigen, sondern auch mit dem Verstande zu durchdringen. Es hängt nun von der ganzen Individualität, vom Temperament, vom Bildungsgrad, von den Verhältnissen, in die ein Mensch gestellt ist, von seiner beruflichen Thätigkeit, von seiner augenblicklichen Stimmung, von Alter und Geschlecht, von Erfahrungen vielfach ab, ob er lieber allgemein oder übersichtlich anschaut und beobachtet, oder ob er sich mit Vorliebe an das Einzelne hält. Es ist nicht uninteressant, in dieser Hinsicht die Menschen zu beobachten und zu sehen, wie die Einen sich beinahe ausschließlich mit allgemeinen Wahrnehmungen begnügen, während Andere das Allgemeine kaum beachten, dagegen in's Einzelne mit durchdringendem Blicke sich versenken. Bei alledem ist dann nicht zu übersehen, daß es viel und oft durch Zeit, Ort und Umstände bedingt ist, ob wir die Welt gleichsam nur aus der Höhe, d. h. in ihrem allgemeinen Verhalten, oder ob wir dieselbe bis in's Einzelne und Kleine zum Gegenstande des Anschauens und Beachtens machen können. Fassen wir nun diese Thatfachen in's Auge, so werden wir doch gewiß zu der Ueberzeugung geführt, daß der Anschauungsunterricht nur dann seine Aufgabe wahrnimmt, auch nur dann naturgemäß verfährt, wenn er jenen Thatfachen entsprechend eingerichtet ist. Derselbe erhält aber diese Einrichtung, wenn er ob dem

Streben nach Uebersichtlichkeit, ob dem Sondern und Ordnen des Mannigfaltigen, das Einzelne nicht aus dem Auge verliert und wenn er, ob der Einläßlichkeit für das Einzelne es nicht verabsäumt, sich je und je auch wieder von einem höhern Standpunkte aus im großen Ganzen zu orientiren. Also gerade der Wechsel, der im Leben, außer der Schule sich von selbst ergibt und dem Menschen bei seinen Anschauungen sich aufdrängt, dieser Wechsel gibt auch dem Unterricht im Anschauen die Direction. Diesen Wechsel wollen wir daher auch im Unterrichte eintreten lassen, und darnach trachten, daß die Schüler durch unsern Unterricht jetzt zur Auffassung des Allgemeinen und der Beziehungen, welche zum Allgemeinen führen, jetzt wieder zur Kenntniß des Einzelnen in möglichst allseitiger Weise gebracht werden. Um jeder Unbestimmtheit und jedem Mißverständniß zu begegnen, setzen wir noch kurz auseinander, was wir uns unter den allgemeinen Beziehungen, unter den Merkmalen denken, von welchen wir bei der Zusammenstellung des Mannigfaltigen ausgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Hutter's Zeichnungswerk. Das „Schweiz. Volksschulblatt“ hat seinen Lesern bereits früher von der Einführung des Hutter'schen Zeichnungskurses als obligatorischen Lehrmittels für die bernischen Schulen Mittheilung gemacht. Die seither erschienenen Hefte 4 und 5 rechtfertigen in wohl noch höhern Grade als die frühern das dem verdienstlichen Unternehmen geschenkte Zutrauen. Namentlich sind es diese Hefte, auf die unsre Leser hiemit besonders aufmerksam gemacht werden. Die Ornamentik und die Perspektive werden darin in naturgemäßer Methode behandelt, wie dieß noch in keinem andern Zeichnungswerke für Volksschulen der Fall gewesen ist. Daneben enthalten dieselben Schattirübungen und gewerbliche Gegenstände in einer reichlichen Auswahl, kurz eine Fülle von methodisch geordnetem und mit Geschmack gewähltem Stoff für niedere und höhere Volksschulen jeder Stufe. Das Werk bedarf übrigens keiner weitern Empfehlung, da es sich selbst am besten empfiehlt.

Luzern. Das Gesetz über Aufbesserung der Lehrergehalte ist bereits in Kraft getreten. Es kann nun die Frage aufgeworfen werden, ob dasselbe auch schon für dieses Sommerhalbjahr zu Gunsten der Lehrer seine Anwendung finden solle. Wir sind der Ansicht: „ja“, leben auch der festen Ueberzeugung,